Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Loco:
Ganzjährig . . . . 10 fl. — kr.
Halbjährig . . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . . — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . . 9 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in **Wien**: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei **J. Hedrich's Erben**, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Herrn **Josef Wagner**, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn **Johann Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **M. Haupt**, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn **Heinrich Zeidner**, Buchhändler; in **Ioco**, Unterstadt bei Herrn **Ludwig Kurovsky**, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 287. Hermannstadt, Dienstag den 10. December 1895. **111. Jahrgang.**

Der Herr von Wien.

Wien, 7. December.

Wer die Thätigkeit des vielberufenen Dr. Karl Lueger und seine Erfolge bei den Massen unbefangenen Blicks beobachtet, wird unwillkürlich an die wunderlichen Geschichten erinnert, die man aus alten und neueren Zeiten von den Sectengründern lesen kann. Die Schilderungen von dem grenzenlosen Einfluß, den solche „Propheten" und vermeintlichen Volksbeglücker auf breite Schichten ausübten, von der blinden Gefolgschaft, die diese ihnen leisteten, von der abgöttischen Verehrung, die sie sich zu verschaffen wußten: diese Schilderungen treffen hier zu, sie passen auf Dr. Karl Lueger und seinen Anhang. Wenn der Mann heute die Absicht hätte, eine neue religiöse Secte zu gründen, er könnte seinen Plan im Handumdrehen verwirklichen, und die Menge liefe ihm nach und würde ihn zum „Heiland" ausrufen.

Ja, es taucht nachgerade in kirchlichen Kreisen die Besorgniß auf, daß Dr. Karl Lueger von der durch ihn entfesselten Strömung wirklich dahin getragen werden könnte, eine Spaltung in der katholischen Kirche herbeizuführen. In clericalen Blättern spricht man dies bereits offen aus. Man steht mit Bezug auf Dr. Lueger vor einem psychologischen Räthsel. Geleistet hat Dr. Lueger außer einer schier beispiellosen Agitation in seinem ganzen Leben noch gar nichts Besonderes, und doch übt er diese unerhörte Herrschaft über die Massen aus! Bei einer Wahl im vierten Stadtbezirk Wiens standen dichtgedrängte Schaaren. Niemand konnte sich von der Stelle rühren. Da kam Dr. Lueger. Ein Mann aus dem Arbeiterstande bemerkte ihn von Weitem und rief: „Platz, der Herr von Wien kommt!" Und die zusammengepreßte Menge theilte sich im Nu, für den „Herrn von Wien" war wie von Geisterhand eine breite Gasse geschaffen.

Das Wort ist charakteristisch. Es hat einen sehr häßlichen Beigeschmack, es grenzt an sträfliches Beginnen, in Wien hat man vordem einen ganz Anderen als den „Herrn von Wien" zu bezeichnen gepflegt; all' Das ändert aber nichts daran, daß jetzt ein Theil der Wiener diese Bezeichnung für einen Dr. Karl Lueger acceptirt! . . .

Zur Befestigung seiner Herrschaft über die Gemüther hat Herr Lueger, nachdem er die Männer gewonnen, sich der Agitation unter den Frauen zugewandt. Und auch hier blüht ihm der Erfolg. Dr. Lueger ist ein hübscher Mann. Großgewachsen, kräftig, üppiger brauner Haarwuchs und detto Vollbart, lebhafte Augen: das ist in knappen Zügen sein Porträt. Das Volk verlieh ihm den Kosenamen „Der schöne Karl". Sein Agitatoren-Talent ist bekannt. Er ist ein ungemein schlagfertiger Redner und verfügt über ein weithin vernehmbares, wohlklingendes Organ. Witz, Satyre, geißelnder Spott und Pathos sind ihm in gleicher Weise zu eigen. Obendrein ist er ja der „Herr von Wien", der Held des Tages, er ist gleichsam die Mode von Wien, und da kann es nicht Wunder nehmen, daß ihm auch die Frauen zulaufen. Lust an der „Hetze", Neugier, die Sucht, „auch dabei zu sein", den „schönen Karl" zu sehen und sprechen zu hören, das Alles wirkt zusammen, um auch die Frauen zu Lueger zu treiben.

Bedenkt man außerdem, wie tief eingefressen sich die geistige Krankheit des Antisemitismus in den Wiener Volkskörper hat, so wird man diese absonderliche Art von „Frauenbewegung", deren Zeugen wir jetzt hier sind, begreifen. Lueger veranstaltet also nunmehr, da er der Männer schon sicher ist, neben den gewöhnlichen Volksversammlungen auch besondere Frauenversammlungen. Die Frauen, die bei diesen Versammlungen zu Tausenden erscheinen, recrutiren sich vorwiegend aus den niederen Schichten und aus dem Mittelstande. Man sieht Arbeiterinen ebenso, wie Gattinen und Töchter von kleineren Beamten, von Gewerbetreibenden und Kaufleuten.

Die als gutmüthig und lebensfroh geschilderte Wienerin ist aber in diesen Versammlungen nicht wiederzuerkennen. Da sind junge und alte Frauen und Mädchen Fanatikerinen. Leidenschaftliche Erregung erfaßt sie, sie werden förmlich von Paroxismus befallen. Diese Frauen und Mädchen schreien und lärmen wie die Gassenjungen. Sie kreischen nicht etwa blos „Hoch Lueger!"; sie gellen auch ihr „Nieder mit Badeni!", „Nieder mit den Juden!" ganz wie der antisemitische Janhagel. Ja diese Frauen und Mädchen von Wien veranstalten bereits, wie schon gemeldet, Straßendemonstrationen, so daß die Polizei einschreiten muß, um die Tumultuanten gewaltsam zu zerstreuen. Die Frauen und Mädchen ziehen lärmend zu Hauf durch die Straßen, beschimpfen und insultiren ruhig des Weges gehende Männer, die sie für Juden halten, darunter auch schwächliche Greise.

So benehmen sich heutzutage Frauen und Mädchen von Wien, diese vielbesungenen, ob ihrer Sanftmuth, Anmuth, zarter Weiblichkeit und ihres Frohsinns so vielgepriesenen Frauen und Mädchen von Wien. Doch sagen wir nur rasch, daß es immer nur ein Bruchtheil von Wiener Frauen und Mädchen ist, von dem wir hier sprechen; aber daß in Wien Tausende von Frauen und Mädchen bei diesen Versammlungen sich einfinden, daß Hunderte von diesen bereits bei Straßentumulten angelangt sind, das ist doch wohl traurig genug und ein überaus trübes Zeichen der Zeit.

Und noch etwas gehört zu dieser kleinen Skizze — es ist nur eine solche, denn ein ausführliches Bild zu liefern, würde zu weit führen und wäre auch allzu anwidernd für den Schreiber, wie für den Leser. Es gehört zu der Skizze, welche Abgötterei diese Weiber mit Dr. Karl Lueger treiben. Vor Kurzem arrangirten sie eine Wallfahrt nach dem Gnadenort Maria-Enzersdorf, hängten dort in der Kirche das bekränzte Bild Lueger's auf und zogen im Gänsemarsch daran vorüber, der Reihe nach das Bild küssend. Erwischen sie aber den leibhaftigen Lueger, so küssen sie seine Hände und die Zipfel seines Rockes und knieen auch vor ihm nieder. Ganz wie vor einem Messias. Es ist daher nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß es nur von dem Belieben Dr. Leuger's abhängt, in Wien eine neue Religionssecte zu stiften.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. December.

Das k. ung. Gesammt-Ministerium hat in Angelegenheit der Durchführung des Gesetzes über die Freiheit der Religionsübung folgende Verordnung erlassen: In Gemäßheit des Beschlusses, den es in seinem am 5. December 1895 gehaltenen Rathe gefaßt hat, und auf Grund der im §. 23, G.-A. XLIII : 1895 erhaltenen Ermächtigung, verordnet das k. ung. Ministerium: 1. Der von der freien Religionsübung handelnde G.-A. XLIII ex 1895 tritt in der Stadt Fiume und in dem Gebiete derselben, im Sinne des § 4. G.-G. LXVI : 1881, am 11. December, d. i. an eben demselben Tage, wie in den übrigen Theilen des Gebietes von Ungarn in Wirksamkeit. 2. Dort, wo der G.-A. XLIII : 1895 Verwaltungsausschuß sagt, ist für die Stadt Fiume und ihr Gebiet der Vertretungskörper von Fiume zu verstehen. 3. Dort, wo der durch den G.-A. XLIII : 1895 citirte G.-A. XXXII ex 1894 Bezirksrichter sagt, ist für die Stadt Fiume und ihr Gebiet das Einzelgericht zu verstehen. 4. Dort, wo der G.-A. XLIII : 1895 Verwaltungsbehörde erster Instanz sagt, ist für die Stadt Fiume und ihr Gebiet der Bürgermeister von Fiume zu verstehen. — Budapest, 5. December 1895. — Baron Banffy m. p.

Ueber die nächsten Sitzungen der Commissionen des Magnatenhauses ist zu melden, daß die Rechtscommission am 10. d., Vormittags 11 Uhr, zusammentritt, um den Gesetzentwurf über das nächstjährige Recrutencontingent zu verhandeln. Am 11. d., Vormittags 11 Uhr, hält die Finanzcommission eine Sitzung. Sie wird damals den Gesetzentwurf über das Budgetprovisorium, ferner die Gesetzentwürfe über die Ausprägung einer Million Milleniums-Kronen, über die Stempel- und Gebührenbegünstigungen bei Conversionen von Hypothekardarlehen und eventuell auch den Gesetzentwurf über die Investition bei den ungarischen Staatsbahnen im Betrage von 4,450.000 Gulden in Berathung ziehen.

Im österreichischen Abgeordnetenhause hat sich am 6. d. die definitive Scheidung zwischen Jungczechen und Antisemiten vollzogen. Anlaß hiezu bot der Pernerstorfer'sche Dringlichkeitsantrag wegen Vorlage der Wahlreform. Lueger warf sich plötzlich als enragirter Vertreter der Nothwendigkeit dieser Reform auf und griff die Jungczechen an. Er sagte, diese seien in neuester Zeit so zahm geworden, als wenn der böhmische Löwe den Schwanz nicht mehr hätte. Man müsse fragen, welche Zuckerl man ihnen gegeben. Jungczeche Dr. Kaizl erwiderte scharf und erklärte unter dem Beifall des Hauses, daß die Jungczechen nicht einer Partei Folge leisten können, welche den Haß und die Verfolgung der Juden cultiviren. Er und seine Gesinnungsgenossen werden sich unter keinen Umständen von Lueger führen lassen.

Auf wessen Mühle ein ernster Conflict zwischen dem einmüthigen Willen der Mächte und dem Sultan Wasser treiben würde, geht aus einem neuerlichen Rundschreiben des englisch-armenischen Comités in London an die Secretäre der Zweigvereine in den Provinzen hervor. In demselben werden Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter beschimpfenden Ausdrücken der Schuld an den doch von den Armeniern provocirten Massacres geziehen und Lord Salisbury, der sich dem Einvernehmen der übrigen Mächte gefügt hat, als ein mattherziger Politiker verurtheilt. Diesen armenischen Anarchisten wäre es natürlich am liebsten, wenn die europäischen Mächte einander in die Haare fahren würden.

Während die Londoner Blätter täglich spaltenlange Berichte über die von den Mohamedanern an den Armeniern begangenen Grausamkeiten veröffentlichen und ihrer Entrüstung über dieselben einen ziemlich vehementen Ausdruck geben, lassen sich die englischen Regierungsorgane selbst in fremden Welttheilen Verletzungen des Völkerrechtes und Ausschreitungen zu Schulden kommen, die eben, weil sie nicht von wilden Kurdenhorden, sondern staatlichen Organen Englands ausgehen und auf dem Gebiete einer befreundeten Macht vollbracht werden, doppelt verdammenswerth sind. Es ist vor einiger Zeit der Beschießung von Ez-Zibâr oder Sabara am persischen Golf durch die beiden englischen Kriegsschiffe „Sphinx" und „Pigeon" gemeldet worden. Ueber diese Gewaltthat sind nun bei der Pforte Berichte eingelaufen, aus denen der Konstantinopler Correspondent der „Kölnischen Zeitung" Folgendes in Erfahrung gebracht: Der unter dem Befehle des Scheikhs Sultan Selam stehende Araberstamm Ali-ben-Ali, etwa 2000 Mann stark, war von der Insel Bahrein im persischen Golf nach dem türkischen Festlande ausgewandert und hatte in der türkischen Stadt Ez-Zibâr sein Lager errichtet. Der englische General-Consul in Buschir, Oberst Wilson, beschloß gemeinsam mit dem Commandanten der „Sphinx", Pelly, gegen diesen Araberstamm, der sich zur Rückwanderung freiwillig nicht bereden lassen wollte, mit Gewalt vorzugehen und zu dem Ende das Lager und die Stadt Ez-Zibâr zu beschießen. Der Mutessarif von Hofuf, der diese Absicht erfuhr, schickte sofort einen seiner Beamten, Abdurrahman Efendi, von Hofuf zur „Sphinx" und zur „Pigeon" und ließ sie auf die Tragweite eines Angriffes auf türkisches Gebiet aufmerksam machen und sie um Unterlassung einer solchen Gewaltthat bitten. Abdurrahman wurde aber von Oberst Wilson mit dem Bemerken abgewiesen, er solle sich nicht um Dinge bekümmern, die ihn nichts angingen! „Sphinx" und „Pigeon" beschossen nun vier Tage und vier Nächte lang die unbefestigte und wehrlose Stadt und tödteten zahllose Bewohner, namentlich viele Frauen und Kinder; die Männer hielten sich vorwiegend auf ihren Segelschiffen auf, von denen gleichfalls 40—50 verbrannt wurden. Die türkischen Behörden schätzen die Zahl der Getödteten auf mehr als 1000. Da zudem die Zufuhr von Lebensmitteln in Folge der Beschießung von der Landbevölkerung eingestellt wurde, so erlagen noch viele Kranke und Kinder dem Hunger und der Erschöpfung. Die Moscheen wurden in Brand geschossen und zerstört. Die ersten englisches Schüsse waren gegen die türkische Fahne gerichtet, die auf dem Hause den Mudirs gehißt war. Die Engländer haben nicht eher geruht, bis die Stadt dem Erdboden gleich gemacht war. Der Schaden, der von ihnen angerichtet worden, ist demgemäß außerordentlich hoch. Die überlebenden Auswanderer wurden gefangen genommen und nach Bahrein zurückgeschleppt, Oberst Wilson erließ dann einen Aufruf an die Araber, in dem er erklärte,

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Novelle von Ernst von Waldow.

(3. Fortsetzung.)

Magdalene verhüllte das Antlitz und flüsterte zusammenschauernd:

„All' Dies war mir erst vor wenigen Stunden klar, als der Verhaßte es wagte, in Gegenwart meiner Pflegemutter seine Lippen auf meine Stirne zu drücken. Da, Egbert, — ich schwöre es Dir — da beschloß ich, eher zu sterben, als mich ihm zu vermählen!"

„Meine theure Magdalene, so liebst Du mich doch noch?!"

Ein inniger Kuß besiegelte auf's Neue den Herzensbund, dann sprach der junge Mann, die blonden Locken von der hohen, weißen Stirn streichend:

„Wir müssen besonnen sein und dürfen uns von unseren Gefühlen nicht fortreißen lassen; die Augenblicke sind kostbar, es gilt, sie zu nützen."

„O, ich wußte es, daß Du mir rathen, helfen würdest. — Wenn wir nun einen Aufschub erlangen könnten, vielleicht daß doch ein glücklicher Zufall uns zu Hilfe käme und —"

„Nicht doch", unterbrach er kopfschüttelnd. „Wir selbst sind unser Schicksal, das Glück ruht in unserer eigenen Hand und wir dürfen nur energisch wollen und es gehört uns für immer. Feigheit ist es, vom Zufall zu erhoffen, was nur wir uns geben können, einen Aufschub begehren, wo nur schnelles Handeln nützen kann. Die Sachen sind zu weit gediehen, an ein Nachgeben Deiner Pflegemutter ist nicht zu denken, für friedliche Verhandlungen ist keine Zeit mehr — demnach bleibt uns nur ein Mittel noch: eilige Flucht!"

„Flucht!" stammelte das Mädchen erbebend, „ach, nur das nicht — das Aufsehen, die Schande —"

„Weißt Du etwas Besseres — so sprich!"

„Wenn ich es noch einmal mit Bitten versuchte und schlimmsten Falls energisch erklärte: Julius Winkler um keinen Preis heiraten zu wollen!"

Egbert lächelte trübe.

„Verzeihe mir, Magdalene, wenn ich in Deinen Muth, in Deine Widerstandskraft gerechtfertigte Zweifel setze. — Du hast die erste Probe zu schlecht bestanden; es ist nothwendig, daß ein Stärkerer Dich vor Dir selbst schützt und vor der unbefugten Einmischung Anderer, wo es sich um die wichtigsten Lebensfragen handelt."

Das Mädchen schlug beschämt die Augen nieder, während der Lehrer eifrig fortfuhr:

„Selbst wenn ich Dich nicht so heiß und innig liebte und das Glück meines Lebens von Deinem Besitze abhängig gemacht hätte, würde ich es für meine Pflicht als Ehrenmann halten, Dich vor einem beklagenswerthen Geschick zu bewahren. Wisse denn, ein Zufall ließ mich in Erfahrung bringen, daß der Dir bestimmte Bräutigam ein elender, unwürdiger Mensch ist. Ein niederer Heuchler, der Besserung gelobte und die kurzsichtige alte Verwandte zu täuschen versteht, indem er ihr vorspiegelt, daß er ein eingezogenes Leben führe. Statt dessen fröhnt er dem Spiel im Kreise gleichgesinnter Genossen und hat mit falschen Worten und Schwüren ein redliches, unbescholtenes Bürgerkind berückt, so daß es fest an seine Verheißungen glaubt und seine Gattin zu werden hofft, während er sich um Deine Hand bewirbt, weil dieselbe ihm die Reichthümer der Tante, in deren Besitz er schwerlich gelangen würde, zubringt. Kannst Du Dir ein entsetzlicheres Los vorstellen, als das Weib dieses Mannes zu sein, Dich völlig in seine Gewalt zu geben!"

„Ja, Du hast Recht, das ist in Wahrheit entsetzlich; bewahre mich davor, mein Egbert!"

„So entschließe Dich, noch diese Nacht mit mir zu fliehen!"

„Noch diese Nacht? Wie, wenn wir nun der Mutter mittheilen, was Du mir eben vertraut?"

„Würde sie unseren Worten Glauben schenken? Nein, wir müssen es der Zeit überlassen, diesen Heuchler zu entlarven, zuvörderst aber gilt es, Dich in Sicherheit zu bringen. Höre mich ruhig an: um Mitternacht, sobald die letzten Gäste sich entfernt haben werden, ziehst Du Dich, große Ermüdung vorschützend, in Deine Gemächer zurück, wechselst Deinen Anzug und schleichst Dich, wenn Alles im Hause schläft, die Treppen hinab, hierher in das Glashaus. An der Gartenmauer werde ich Deiner harren, auf Umwegen gelangen wir dann vor das Stadtthor, dort wird unser ein Wagen warten, der uns unverweilt nach Schwarzwaldau bringt.

„Im Schutze meiner Mutter bist Du treulich geborgen, dort weiß ich Dich sicher. Ich aber kehre sogleich mit demselben Gefährt in die Stadt zurück, werde morgen, wie alle Tage, meine lehramtlichen Pflichten erfüllen, und Niemand wird eine Ahnung haben, daß ich es war, der Deine Flucht begünstigt; der Kutscher, ein Bauernsohn aus Schwarzwaldau, auf den ich mich verlassen kann, hat mir Verschwiegenheit gelobt. Deine Pflegemutter und die Welt, wenn sie von Deiner Abreise erfährt, wird sich denken, daß Du Schutz vor einer verhaßten Verbindung bei der Frau gesucht, die Dir stets als eine ältere Freundin begegnete und Dich herzlich liebt; Dein Ruf ist dadurch vor jedem Flecken bewahrt, daß ich, so lange Du in Schwarzwaldau weilst, mein Vaterhaus meiden werde. Von dort aus kannst Du dann schriftlich es versuchen, den Sinn der Hofräthin zu erweichen. Wenn sie ihren Plan so völlig gescheitert sieht, wird sie eher geneigt sein, sich unseren vereinten Bitten zu fügen, besonders wenn es uns, wie ich sicher hoffe, bis dahin gelungen ist, ihr diesen Großneffen ihres Gatten, den Lieutenant, im rechten Lichte zu zeigen."

Magdalene athmete auf, als sei sie von einer schweren Last befreit — der Plan ihres Geliebten versprach allerdings Rettung aus der großen Bedrängniß — freilich, wenn sie an den Zorn und die Betrübniß ihrer in den liebsten Hoffnungen getäuschten Pflegemutter dachte, hob ein Seufzer die zarte Brust und sie flüsterte:

„Ich gab mein Wort; wie wird sie zürnen, wenn sie erfährt, daß ich es gebrochen!"

Nicht ohne Bitterkeit entgegnete Ahrnau:

„Zuerst gelobtest Du Dich mir, mit heiligem Schwure; sei dessen stets eingedenk!"

er habe ihnen bewiesen, daß Niemand anders als England — am wenigsten aber die Türkei — sie zu beschützen in der Lage sei.

Der letzte Ministerrath in Konstantinopel berieth über die in Macedonien einzuführenden Reformen. Der Minister des Aeußeren theilte am 5. d. den Botschaftern mit, der Zweck der Entsendung der drei Inspectoren in die europäischen Provinzen liege darin, daß der Sultan auch dort, wie in den kleinasiatischen Provinzen, den Landesbedürfnissen angepaßte Reformen einzuführen wünsche. Das Gerücht, daß Bulgarien die Zahlung des Tributs für Ost-Rumelien eingestellt hätte, findet keine Bestätigung.

„Reuter's Office" meldet aus Konstantinopel über die Angelegenheit Said Pascha's folgende Einzelheiten: Said Pascha sei Mittwoch Abends in Begleitung seines zwölfjährigen Sohnes beim englischen Botschafter Currie erschienen und habe denselben um ein Asyl gebeten, das ihm sofort gewährt wurde. Es verlautet, daß der Sultan seit einiger Zeit den Versuch gemacht hätte, Said Pascha zur Wiederübernahme des Großvezirats zu veranlassen, welcher diesem insolange eine unerschütterliche Weigerung entgegenstellen zu müssen glaubte, als die derzeitigen Regierungszustände keine Aenderung erfahren würden. Der Sultan, so heißt es, hätte auch verlangt, daß Said Pascha in dem Chalet des Yildizparkes Wohnung nehme, welches früher Midhat Pascha inne hatte, worauf Said Pascha jedoch gleichfalls nicht einging. Es stehe außer Zweifel, daß Said Pascha durch ernste Beweggründe zu seinem Entschlusse gebracht wurde. Der Vorgang macht überall tiefen Eindruck. Vielfach werde sogar die Meinung laut, daß dieses Ereigniß zu einem Wendepunct in der Türkei werden könnte. Als der Sultan Mittheilungen von dem Schritte Said's erhielt, habe er vergebliche Versuche unternommen, denselben zur Rückkehr in seine Behausung zu bewegen. So hätte sich Tewfik Pascha und der frühere Minister des Aeußeren und gegenwärtige Staatsrath-Präsident Said Pascha um 1½ Uhr Nachts in die englische Botschaft begeben, woselbst sie, da der Botschafter schlief, den gewesenen Großvezir aufsuchten, mit demselben eine lange Unterredung gehabt und ihm Namens des Sultans mit dem Bedeuten, es werde ihn nichts Uebles wiederfahren, wenn er in seine Wohnung zurückkehre, die gleichen Versprechungen gemacht hätten. Said Pascha wäre jedoch unerschütterlich geblieben. Am darauffolgenden Vormittag habe Tewfik Pascha Sir Philipp Currie aufgesucht und ihn gebeten, auf Said Pascha einzuwirken. Der Botschafter habe erwidert, da Said gekommen, um bei ihm Schutz zu suchen, könne er der Bitte nicht willfahren. Auch der später, von Tahsim Bey, dem ersten Secretär des Sultans, unternommene Versuch, Said zur Rückkehr zu bewegen, sei erfolglos geblieben.

Die „Agenzia Stefanie" meldet aus Konstantinopel: Die Consuln Italiens, Englands, Frankreichs und Rußlands in Erzerum unterzeichneten ein Memorandum über die am 30. October vorgekommenen Gewaltthätigkeiten, in welchem festgestellt wird, daß diese Ausschreitungen nicht von den Armeniern hervorgerufen wurden. Das Memorandum wurde bereits der Pforte überreicht. Seit dem 25. November fehlen Nachrichten aus dem Inneren Armeniens, da die Communicationen in Folge von Schneefällen unterbrochen sind.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 6. December.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute noch immer mit der ehevorgestern aufgewärmten und vorgestern abermals in die Wärmeröhre zurückgelegten Agramer Fahnenaffaire. Herman polemisirte mit Gyurkovics, während Pulszky in aufmerksam angehörter Rede nachwies, wie gefährlich es wäre, die kroatischen Angelegenheiten ungarischerseits vom parteipolitischen Gesichtspuncte zu behandeln und die natürliche Entwicklung der Verhältnisse fortwährend durch störende Eingriffe zu verhindern. Selbstverständlich könne unter solchen Umständen die liberale Partei nur ihre vertrauensvolle Zustimmung zu dem Vorgehen der Regierung auch in dem fraglichen Falle zum Ausdruck bringen.

Pazmandy, der sich wieder einmal mit einem reichen Apparate von Original-Documenten ausgestattet hatte, kehrte sich gegen die Competenz Gyurkovics' in diesen Angelegenheiten, da derselbe weder in Budapest noch in Agram, sondern in Wien als der Redacteur eines officiösen Blattes lebe und citirte aus kroatischen Lesebüchern angeblich ausgleichs- und ungarnfeindliche Stellen. Die verurtheilten Studenten werden in Belovar mit aller Schonung behandelt, während die ungarischen Arbeiter der größten Strenge begegnen. Kroatien ist der Sitz einer gegen die ungarische Verfassung gerichteten Verschwörung und er (Pazmandy) werde nicht aufhören, der ungarischen Nation als Warner zu dienen.

Enthusiastischer Beifall belohnte den Entdecker der kroatischen Atrocities, worauf Akos Beöthy in Vertheidigung des Antrages Hodossy's mit Pulszky polemisirte. Nach dessen Replik erzählte Emerich Szalay, wie schlecht es den Ungarn in Kroatien gehe, worauf eine Pause eintrat.

Nachdem das Haus sich von den Vorrednern erholt, trat Julius Horvath in längerer Rede für den Mißbilligungsantrag ein, während Stefan Tißa unter allgemeiner Aufmerksamkeit den entgegengesetzten Standpunct entwickelte.

Die Behauptung des Redners, daß die Opposition des ungarischen Abgeordnetenhauses schließlich den Agramer Scandalmachern in die Hände arbeitet, veranlaßte Ugron, das Vorgehen dieser Opposition in Schutz zu nehmen und die Gefahren der bisherigen kroatischen Politik für Ungarn und die Dynastie in kräftigen Farben auszumalen, welche denn auch seitens der vereinigten Linken nicht unbelohnt blieben.

Hier wurde die Debatte um 2 Uhr abgebrochen; dieselbe wird morgen fortgesetzt werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. December.

— (Militärisches. Seine k. und apost. k. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Uebersetzung des Generalmajors Josef Gaudernak, Commandanten der 67. Infanterie-Brigade, in gleicher Eigenschaft zu der 1. k. ung. Landwehr-Cavallerie-Brigade; ferner anzuordnen: die Vormerkung für Majors Localanstellung: des Hauptmanns 1. Classe: Michael Müller des 63. Infanterie-Regiments; zu ernennen: zu Assistenzärzten in der Reserve: die Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter Doctoren der gesammten Heilkunde: Stefan Szöke des 82. Infanterie-Regiments (Aufenthaltort: Budapest); Salomon Neumann des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, mit Belassung in seiner dermaligen Eintheilung (Aufenthaltort; Nadalyi); Samuel von Borbely des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, mit Belassung in seiner dermaligen Eintheilung (Aufenthaltort: Torda); Josef Gutmann des 62. Infanterie-Regiments (Aufenthaltort: Bodzas-Ujlak); Géza Illyés des 34. Divisions-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Budapest); Albert Rohonczy des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, mit Belassung in seiner dermaligen Eintheilung (Aufenthaltort: Klausenburg).

Transferirt wird: der Hauptmann 1. Classe: Heinrich Kamner, übercomplet im 2. Infanterie-Regiment, vom Gendarmerie-Corps für Bosnien und die Herzegovina, zum 83. Infanterie Regiment, zu dem derselbe einzurücken hat.

— (Ministerieller Dank.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat der Frau Alexander v. Szacsvay geb. Baronin Josefine Wesselényi, die zwölf Schüler der Oerdög-Keresztúrer Staats-Elementarschule mit Winterkleidern im Werthe von 120 fl. versehen hat, aufrichtige Anerkennung und Dank ausgesprochen.

— (Verbotene rumänische Drucksachen.) Der Minister des Innern hat neuerlich folgende rumänische Preßerzeugnisse wegen der ungarfeindlichen Tendenz derselben verboten: 1. Manliu: Corsul de stilu si compositiune (statistika Bucuresci); 2. Negoscu: Retorica Ploesci; 3. Carte de citire prelucrata de o asociatie inventatore Bucuresci; 4. Zotu: Orthodocul foia eolesiastica; 5. Almanachul romanului Bucuresci; 6. Lazaricanu: Ansorul meu cea mai noua colectiune de santece nuoi si vechi Bucuresci; 7. Hacuat: Biserica si scola; 8. Negruzzi: Convorbire Literare; 9. Jghel: Melacolie versuri Bucuresci; 10. Bolintineau: Legende mici Bucuresci; 11. Oeconomu: Cronici si legende Bucuresci; 12. Petresen: Schite si amintire Craiova; 13. Mandrescu: Dama conferinta ticuata la Ataneuli din Berlad; 14. Docaiel: Calegera de poesie si legende populare Jassi; 15. Koslescu: Positiunéa si drepturile metropolitilor romani Bucuresci; 16. Saineame: Autorii romani moderni Bucuresci; 17. Urechia: Legende romane Bucuresci. — Auf Grund dieses Verbotes hat der Handelsminister diesen Drucksachen den Postdebit fur ganz Ungarn entzogen.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Dienstag den 10. d. findet die zweite Gastvorstellung des jugendlichen Gesangs-Komikers Herrn Julius Wittels statt und gelangt die im Vorjahre mit großem Beifalle aufgenommene dreiactige Operette von Zeller „Der Obersteiger" mit Herrn Wittels in der Titelpartie zur Aufführung.

— (Dalkór-Abend.) Der Hermannstädter ungarische Gesangverein hatte den guten Gedanken, seinen vorgestrigen Gesangsabend nach der Innerstadt zu verlegen und in dem vornehm-eleganten neuen Casinosaale abzuhalten. Der Treppenaufgang war wie zu einem feinen Balle mit dichten Laufteppichen belegt und nicht nur im Saale, sondern auch im Vestibule herrschte eine behagliche Temperatur. Im hell erleuchteten Raume kamen Wagensommer, Beethoven, Mosonyi, Reissiger, Hiloczky und ungarische Volkslieder zu gediegenem und mit wärmstem Beifalle aufgenommenem Vortrage. Daß die Tanzunterhaltung, welche auf die gesanglichen und instrumentalen Darbietungen folgte, die Theilnehmer in hohem Maße befriedigte, ist bei der bekannten Lust und Freude, welche diesen Abenden ihr anregendes Gepräge verleihen, wohl selbstverständlich.

— (Programm) für das am 11. December im Gesellschaftshause stattfindende Militär-Concert zu Gunsten des Fonds zur Erhaltung der Gräber der Gefallenen in Böhmen: 1. „Erinnerungs-Marsch" von Suck. 2. Ouverture zur Oper „Mignon" von Thomas. 3. Phantasie aus der Oper „Aida" von Verdi. 4. „Tanz der Blumenmädchen und Gondolieri" aus dem Ballet „Rouge et noir" von Bayer. 5. „Carmen", Phantasie für die Violine von Sarasate. 6. a) „Am Königsee", Berg-Idylle von Behr, b) „Harfe und Spieluhr" von Harmston. 7. II. ungarische Rhapsodie" von Liszt. 8. Zwei Lieder aus der Operette „Der gold'ne Kamerad": a) „Tätovir-Lied", b) „Mädel, ich liebe dich" von Roth. 9. Fragmente aus der Oper „Pagliacci" von Leoncavallo. 10. „Bei uns z'Haus", Walzer von Strauß. — Eine Ankündigung dieses bei gedeckten Tischen stattfindenden Concertes im Wege der Placatirung findet nicht statt. — Eintritt 1 Krone. — Saal- und Cassa-Eröffnung um 7 Uhr. Beginn des Concertes um ½8 Uhr.

— (Concert-Nachricht.) Wie wir bereits in einer früheren Nummer mitgetheilt, wird die k. k. Hofopernsängerin Antonie Schläger unter Mitwirkung des Pianisten Ptul Eisler in unserer Stadt concertiren. Der Tag des Concertes ist nunmehr auf Montag den 16. d. festgesetzt worden und steht dem Hermannstädter Publicum somit ein seltener Kunstgenuß bevor, der in dem gewiß vollbesetzten großen Saale des Gesellschaftshauses verdiente Würdigung finden dürfte. Das Programm wird in einer der nächsten Nummern bekanntgegeben werden. — Karten zu diesem Concert sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Karl Graef (großer Ring Nr. 1) zu haben.

— (Heimische Bühnenliteratur.) Im Laufe des nächsten Monates kommt auf hiesiger Bühne zum Vortheile des Oberregisseurs Herrn Herzka „Frau Balk", Drama in vier Aufzügen aus der siebenbürgisch-deutschen Volksgeschichte, von Johann Leonhardt, Pfarrer in Draas, zur Erstaufführung. Das Stück, welches von den Kreisen, denen das Manuscript vorgelegen, als äußerst wirksam gelobt wird, spielt während des wüsten Hausens des Fürsten Gabriel Bathory in Hermannstadt und wird somit zuvörderst von gewiß höchst anregendem Interesse nicht nur für das hiesige Publicum sein, sondern auch „von Draas bis Broos" und noch weiter über die Grenzen des engeren Vaterlandes Anklang finden.

— (Todesfälle.) Heinrich Wusterhausen, Tuchscheerer-Meister, ist gestern im Alter von 75 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Dienstag den 10. d., um 3 Uhr Nachmittags, auf dem evang. Friedhofe statt. — Sophie Lutsch geb. Gottschling, Csizmenmachermeisters-Witwe, ist gestern im Alter von 78 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Dienstag den 10. d. um ½3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

— (Ziehung der Classenlotterie.) Am 6. d. wurden folgende Treffer gezogen: **15.000** Kronen gewinnt: 28920; **8000** Kronen gewinnt: 64362; **6000** Kronen gewinnt: 86230; **2000** Kronen gewinnen: 15186 24232 52954 55300 70661 76394; **1000** Kronen gewinnen: 13062 23005 18769 22513 25120 29618 32927 40081 40783 63999 67076 73521 80143 84116; **200** Kronen gewinnen: 1681 1713 2724 6153 8078 9036 11595 11647 11953 13143 13381 15879 16445 16664 18182 18519 20084 21048 22939 23674 24084 24084 24884 25724 28793 30131 31559 33211 33277 35822 39074 41671 41707 44099 44099 44868 49121 51912 52215 54040 58483 61511 62013 63493 64983 66378 67896 71000 71419 72703 72885 73212 73632 74257 75401 75804 75904 78354 80489 81669 81743 81803 82246 83128 85709 87201 87481 87828 89731 93004 93524 95542 95782 97201 99017.

— (Mord.) In der Nähe der Ortschaft Arkos im Haromßeker Comitat, an der Linie der im Bau begriffenen Szekler Bahnen, wurde die Leiche eines Mannes gefunden, der allem Anscheine nach erschlagen worden war. Als der That verdächtig wurden zwei Eisenbahnarbeiter verhaftet und dem Strafgerichte in S.-Sz.-György übergeben. In der Leiche wurde ein Landmann Namens Franz Bajko aus Nagyborosnyo agnoscirt.

— (Eine aufregende Scene) spielte sich im Hause des Lipto-Bodafalvaer Grundbesitzers Martin Palugyay am 4. d. ab. Palugyay hatte einige Freunde zu sich geladen und nach kurzem Souper sich mit ihnen an den Kartentisch gesetzt. Im Laufe des Spieles entstand in der Gesellschaft ein heftiger Wortwechsel, worauf der Hausherr plötzlich in das Nebenzimmer ging und sich eine Revolverkugel in die Brust jagte. Auf die Detonation liefen die Freunde entsetzt herbei und fanden Palugyay blutüberströmt auf dem Divan liegen. Der herbeigerufene Arzt constatirte, daß das Projectil in die Lunge gedrungen sei. Der Zustand Palugyay's ist bedenklich. Palugyay hat jetzt schon zum zweiten Male in momentaner Aufwallung die Waffe gegen sich gekehrt.

— (Brutale Unterofficiere.) Vor Kurzem ereignete es sich in Debreczin, daß — wie „Pesti Naplo" berichtet — ein Zugsführer des dortigen 3. Honved-Infanterie-Regimentes, Ludwig Debner, einen zur Waffenübung einberufenen Reservisten halbtodt prügelte; als der Bedauernswerthe dann bewußtlos zusammenbrach, untersagte der Zugsführer Jedem, auch nur einen Finger zur Hilfeleistung zu rühren. Einen würdigen Genossen hat dieser Unterofficier nun in Johann Olaj, einem Feldwebel desselben Regiments, gefunden. Dieser versetzte dem Ersatzreservisten Johann Dobi eine so wuchtige Ohrfeige, daß der Reservist auf einem Ohre taub wurde. Gegen den unmenschlichen Feldwebel wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet. Olaj ist bereits nach Budapest gebracht worden, um vor das Honved-Auditoriat gestellt zu werden.

— (Romänen in Budapest.) Die Budapester Universitätshörer romänischer Nationalität hatten kürzlich, wie in romänischen Blättern zu lesen, eine mit einem Concerte verbundene literarische Soirée veranstaltet, deren Ertrag dem Club „Petru Major" zugute kam. Unter den Notabilitäten, die der Einladung Folge gegeben hatten, befanden sich Vincenz Babes, der Curialrichter Josef Popp, der Postrath Dionys Cimponeriu, der Universitätsprofessor Alexander Roman, der Consular-Secretär Porutiu, Baron Popp, General Horvath, Zeno Mocsonyi, Abgeordneter Vincz ꝛc. Auf das Concert folgte ein gemeinschaftliches Souper, in dessen Verlaufe eine lange Reihe von Trinksprüchen ausgebracht wurde. Curialrichter Popp eiferte die romänische Jugend zur Ausdauer an und gratulirte ihr zu den bisherigen Erfolgen. Ludwig Csato ließ die anwesenden Serben und Kroaten hochleben.

— (Ein erschossener Wilderer.) Die Seprõser Landwirthe Juon und Pavel Roska wurden — wie aus Arad geschrieben wird — im Kisjenöer erzherzoglichen Forste beim Erlegen eines Hasen ertappt. Die Wilderer ergriffen die Flucht, der Waldheger aber feuerte auf sie einen Schuß ab, welcher den Pavel Roska tödtlich traf. Dieser ist am 5. d. gestorben und seine Angehörigen erstatteten die Anzeige über den Vorfall, mit dessen Untersuchung das Kisjenöer Bezirksgericht den Bezirksrichter Dr. Lazar betraut hat.

— (Eine Schauspieler-Ehe.) Im „Pécsi Naplo" ist das folgende, etwas absonderlich klingende Geschichtchen zu lesen, welches zwei Mitgliedern des dortigen Theaters widerfahren sein soll. Ein populäres Mitglied des Fünfkirchner Theaters führte — noch ehe die kirchenpolitischen Gesetze in Kraft getreten waren — eine niedliche Schöne aus dem Chor zum Pfarrer. „Segnen Sie unseren Bund, Hochwürden, wir lieben einander." „Gut, meine Kinder!" Eine Woche später schien das Pärchen der Rosenketten Hymens überdrüssig geworden zu sein, denn die Leutchen stellten sich abermals beim hochwürdigen Herrn ein und wünschten die Auflösung ihrer jüngst geschlossenen Ehe. Nicht im Geringsten verlegen, sagte der Mann Gottes: „Gut Kinder, Ihr seid hiemit auch schon von einander geschieden." „? ?" „Na, wißt Ihr, Schauspieler-Ehen pflege ich nicht zu immatriculiren!!" „Pester Lloyd" bemerkt hiezu: Daß wir für die Authenticität dieser Geschichte keine Bürgschaft übernehmen, braucht wohl kaum besonders bemerkt zu werden. (Dem gegenüber können wir versichern, daß die Geschichte wahr ist. Allerdings hat sich dieselbe nicht jetzt in Fünfkirchen, sondern bereits im Jahre 1848 in Klausenburg abgespielt. Der Held dieses nicht immatriculirten einwöchentlichen Ehebündnisses ist seitdem gestorben, die Heldin desselben lebt noch heute als eine der gefeiertesten ungarischen Schauspielerinen. Später schlossen die Beiden eine wirklich legitime Ehe. D. R. d. H. 8")

— (Verhaftung eines Räubers.) Aus Neusatz wird berichtet: Die Semliner Gendarmerie bemerkte während ihrer Streifung am Ufer der Save ein verdächtiges Individuum, welches vor den Gendarmen die Flucht ergriff und in die Save sprang, um schwimmend das jenseitige Ufer zu gewinnen. Die Gendarmen sprangen schnell in einen Kahn und setzten dem Schwimmenden nach, den sie auch erreichten und verhafteten. Der Betreffende gab an, daß er Paja Csurcsin heiße und nach Kovil zuständig sei. Die Gendarmerie richtete an das Titeler Stuhlrichteramt eine telegraphische Anfrage und erhielt die Antwort, daß Csurcsin Jahre lang in der Titeler Gemarkung als gefürchteter Räuber die Gegend unsicher gemacht habe, dann verhaftet worden, aber entsprungen sei. Jetzt wurde Csurcsin unter starker Escorte in das Neusatzer Gerichtsgefängniß gebracht.

— (Die Hodmezö-Vasarhelyer Giftmischer.) In Hodmezö-Vasarhely scheint man die Menschen zu vergiften, wie man anderwärts Ratten zu vergiften pflegt. Charakteristisch hiefür ist der folgende Fall: Eine Frau Josef Abraham erschien dieser Tage bei der Polizei, um ihren Mann, der sie fortwährend prügle, zu verklagen. Im Laufe des Verhöres ließ sich die Frau das Geständniß entschlüpfen, sie habe voriges Jahr, im Einverständniß mit ihrem Gatten, der auch das Mittel besorgt hatte, ihren Schwiegervater zu vergiften versucht. Der Alte habe das Gift genommen, sei aber daran nicht gestorben. Das liebenswürdige Paar wurde natürlich sofort in staatliche Verpflegung genommen.

— (Eingefangene Räuber.) Aus Kisjenö wird gemeldet: In Agris wurden fünf gefährliche Räuber wieder eingefangen, die drei Reisende auf der Landstraße ermordeten und beraubten und die Leichname, um deren Agnoscirung zu verhindern, verbrannt haben.

— (Die Bevölkerung Berlins.) Nach der provisorischen Feststellung der Ergebnisse der letzten Volkszählung vom 2. d. zählt Berlin gegenwärtig 1.674.115 Einwohner, und zwar 797.186 männliche, 876.926 weibliche.

— (Ein langjähriger Stammgast) In einem der ersten Hotelrestaurants in Mainz feiert dieser Tage einer der Stammgäste den 40. Jahrestag, in welchem er zum ersten Mal das Gastzimmer betreten hatte. Zu Ehren dieses Tages gab der Wirth ein Frühstück, bei welchem die auserlesensten Weine servirt wurden. Bei dieser Gelegenheit kam auch die Frage darauf, wie viel Wein der Jubilar in dieser Zeit von 40 Jahren wohl vertilgt haben würde. Der Jubilar selbst konnte darauf am besten die richtige Antwort geben und theilte mit, daß er während der 40 Jahre wohl rund 35 Stück Wein oder 84,000 Schoppen vertilgt hätte. Rechnet man, daß der Stammgast zum Mindesten für das Stück Wein 1000 M.

„Aber, wird Deine Mutter die Flüchtige, Verfehmte auch bei sich aufnehmen, unter ihrem Dache dulden?"

Tröstend schlang Egbert seinen Arm um die Gestalt der schüchtern Fragenden, dann sagte er fest:

„Meine Mutter liebt uns Beide viel zu innig, als daß sie davor zurückschrecken sollte, ein Opfer für uns zu bringen!"

„Wohlan, auch ich will davor nicht bangen — hier meine Hand — ich schwöre es Dir, daß ich kommen werde!"

„Mein theures Mädchen, bald ewig die Meine!"

Magdalene machte sich erschreckend aus den Armen Egbert's los.

„Hörtest Du nichts — es klang wie das Brechen eines Astes?"

„Fürchte nichts, ich vernahm auch nicht das mindeste Geräusch; übrigens kann es der Wind gewesen sein, der die Bäume im Garten schüttelt; es ist ein böses Wetter."

„Und Du bist so leicht gekleidet, Egbert — erst jetzt sehe ich, daß Du ja im Gesellschaftsanzuge bist; wo hast Du Hut und Mantel?"

„Es war eine Vorsicht von mir, dies Kleid anzulegen, für den Fall, daß Jemand von der Dienerschaft mich sehen sollte. Im Frack und weißer Binde mußten sie mich für einen von den Gästen halten. Und höre nur, wie gut es war, daß ich mich so gekleidet. Es war mir nämlich unmöglich, die Gartenmauer ungesehen zu überklettern, wie ich gehofft, da fortwährend Leute durch die sonst so stille Gasse gingen. Da blieb mir denn nichts übrig, als ganz unbefangen durch die große Pforte einzutreten. Sie war weit geöffnet, und der Portier ließ mich passieren, ohne mich recht zu betrachten, er hielt mich für einen der Gäste. Ich wußte nun, um kein Aufsehen zu erregen, Mantel und Hut in der Garderobe ablegen und traf es so günstig, daß Niemand gegenwärtig war. Anstatt nun die große Treppe hinaufzugehen, schlüpfte ich unbemerkt, den Moment benützend, wo der Portier mir den Rücken zuwandte, in den Gang, der hierher führt."

„Aber wie kommst Du jetzt zu Deinem Mantel und Hut?"

Egbert lächelte.

„Die muß ich für heute schon im Stiche lassen, denn die Gefahr der Entdeckung wäre denn doch zu groß, wollte ich das Haus auf dieselbe Weise verlassen. Da aber mein großer grauer Havelock und der graue Filzhut ziemlich bekannt sind, und mich leicht verrathen könnten, mußt Du durch Rosa die Sachen aus der Garderobe holen lassen; dieselben liegen gleich rechts von der Thür auf einem Stuhle. Rosa mag sie in ihrer Kammer bewahren, bis sie mir dieser Tage sie auf unverfängliche Weise zustellen kann. Vergiß' das nicht, es ist von großer Wichtigkeit, daß Niemand meine Anwesenheit in diesem Hause ahne!" (Fortsetzung folgt.)

bezahlt hat, so kann man sich leicht ausrechnen, welche Summe durch diese eine Kehle gerollt ist.

— (In den Bergen verunglückt.) Man schreibt aus Luzern: Am Urirothstock stürzte der aus Triest gebürtige Student Julius Franellich ab, nachdem er von Erstfeld aus, obwohl führerlos bereits glücklich über die Spanörter nach Englberg gelangt war, von wo er sodann die Rothstockbesteigung unternahm. Seine Leiche wurde bisher nicht aufgefunden. Franellich ein kühner Alpenclubist, ist 24 Jahre alt und hatte wiederholt die schwierigsten Partien am Montblanc und Materhorn führerlos ausgeführt. Seit dem 25. November wird er vermißt. Vier Führer suchten ihn vergebens, von denen einer ebenfalls nicht zurückkehrte, also auch umgekommen zu sein scheint. Eine zweite ebenfalls erfolglose Expedition zur Auffindung Franellich's unternahmen fünf Züricher Studiencollegen von Führern begleitet. Der Neuschnee, welcher wahrscheinlich auch Franellich's Verderben herbeiführte, zwang sie umzukehren. Wegen der ungünstigen Witterung muß jede weitere Expedition unterbleiben.

— (Ein theurer Kuß.) Ein italienischer Gypsfiguren-Händler wurde vom Dresdener Landesgerichte zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er auf offener Straße einer jungen Dame einen Kuß geraubt hatte.

— (Ein unblutiges Attentat in der französischen Kammer.) Unter dem 7. d. wird aus Paris berichtet: Die gestrige Kammersitzung war der Berathung des Justizbudget gewidmet. Nachdem die Sitzung geschlossen war, feuerte ein auf der öffentlichen Galerie befindliches Individuum in den fast gänzlich geleerten Saal zwei Revolverschüsse ab, ohne Jemanden zu treffen. Der sofort in Haft genommene und nach der Quästur gebrachte Attentäter ist der 23jährige Pariser Handlungsgehilfe Lenoir; derselbe führte biher ein ruhiges Leben und beschäftigte sich durchaus nicht mit Politik. Er weigerte sich, die ihm vorgelegten Fragen zu beantworten. Der Revolver, dessen er sich bediente, ist von gewöhnlichem Kaliber und war nur blind geladen.

— (Eine verdächtge Sendung.) Wie „Messagero" mittheilt, langte aus Frankreich beim Postbureau der italienischen Deputirtenkammer eine Sendung an den Deputirten Cavallotti ein; der Brief war in schlechtem Französisch geschrieben und begleitet von einer Cassette in der Form eines Postpacketes. Als die Cassette geöffnet wurde, fand man darin ein in Watte und Papierschnitzel gehülltes Fläschchen mit einer röthlichen Flüssigkeit. Das Fläschchen wurde dem Präsidium der Kammer übergeben, welches die chemische Analyse veranlassen wird. Man glaubt, es handle sich um einen schlechten Scherz.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 9. December.

Die vorgestern aufgeführte Grillparzer'sche Dichtung „Wehe dem, der lügt!" führt uns die lächelnde Nachsicht vor, die mit der menschlichen Schwäche abrechnet und zu gutem Ende geleitet.

Der fromme Bischof Gregor von Chalons steht, als er uns beim Beginn der Handlung gegenübertritt, durchaus auf dem Standpuncte des gestrengen Kirchenvaters. Die Wahrheit ist für ihn der Inbegriff des Wesens aller Dinge; alles Andere ist nichtig und ohne Bestand: Euere Rede aber sei: Ja ja, nein nein, was darüber ist, das ist vom Uebel! „Weh' dem, der lügt!" ruft er pathetisch dem frischen Küchenjungen Leon entgegen, als dieser sich erbietet, des Bischofs Neffen, der in Gefangenschaft gehalten wird, durch List, wie wir gewöhnliche Menschen sagen würden, durch Lug und Trug, wie es der wahrheitsgestrenge Bischof nennt, zu befreien. Und als Leon darauf einwendet: „Und wenn nun Euer Neffe drob vergeht?" antwortet Gregor ganz im Sinne des heiligen Augustinus.

„So mag er sterben, und ich sterbe mit."

Am Schlusse aber, als Gregor den von Leon befreiten Neffen glücklich in seine Arme schließt, wird der fromme Herr doch recht viel gemüthlicher. Er dankt dem heiteren Jungen, der ihm seinen geliebten Anverwandten heimgebracht hat, er begrüßt ihn als wacker und treu, er reicht ihm seine Hand, nicht zum Kuß, zum freundschaftlichen Druck, und schmunzelnd fügt er hinzu:

„Nun? Hübsch gelogen? Brav dich was vermessen?
Dem Feinde vorgespiegelt dies und das?
Mit Lug und Trug verkehrt? Ei ja — ich weiß!"

und es gehen ihm die Augen auf, daß er sich mit allzu starrer Wahrheit „an der Welt betrügen würde":

„Wer deutet mir die buntverworrne Welt?
Sie reden Alle Wahrheit — sind drauf stolz,
Und sie belügt sich selbst und ihn; er mich
Und — wieder — sie; der lügt, weil man ihm log —
Und reden Alle Wahrheit, Alle, Alle.
Das Unkraut, merk' ich, tottet man nicht aus,
Glück auf, wächst nur der Weizen etwa drüber."

„Das Land der Täuschung" nennt er unsere mangelhafte Erde und auf den Himmel verweisend fügt er hinzu:

„Ich weiß ein Land, das aller Wahrheit Thron,
Wo selbst die Lüge nur ein buntes Kleid,
Das schaffend er genannt: Vergänglichkeit . . .
Dort ist ein Glück, das keine Täuschung nimmt,
Das steigt und wächst bis zu den spätsten Tagen."

Mit liebevollster Breite wird im ersten Aufzuge die These von der Pflicht, die Wahrheit unter allen Umständen zu sagen, abgehandelt, wird das vermahnende und drohende „Weh' dem der lügt!" gesprochen und eindringlich wiederholt. Mit dem Gelübde, daß er bei der Wahrheit bleiben wolle, zieht der jugendliche und kecke Leon, der seinem Herrn, dem Bischof, in rührendster Weise ergeben ist, in's ferne Land, zu den Halbwilden, um Atalus, den Neffen des Herrn, der vom heidnischen Grafen im Rheingau, dem ungestümen Kattwald, als Geisel zurückgehalten wird und unwürdigste Behandlung zu erdulden hat, zu befreien. Man sollte glauben, daß der Dichter uns nun in lebendigen Situation vor die Augen führen werde, wie die gelobte Wahrhaftigkeit des Jungen hemmend oder fördernd auf sein Befreiungswek einwirkt. Etwas Aehnliches mag auch wohl dem Dichter ursprünglich vorgeschwebt haben, und in der einen Scene mit dem Fährmann kommt es auch noch zur Anschauung; im Uebrigen aber hat das in der Exposition so scharf ausgeprägte Motiv während der dichterischen Arbeit immer mehr an Deutlichkeit eingebüßt. Es verliert sich mitunter ganz wie die Fußspuren im Dickicht, die Edrita mit Sand und Erde bestreut.

Leon spricht unter allen Umständen die Wahrheit; das ist das Einzige, was bei der Gestaltung der dramatischen Handlung von dem Motiv übrig geblieben ist. Er sagt dem wilden Grafen Kattwald frei heraus, daß er gekommen ist, um Atalus zu befreien; er sagt ihm, daß der Schlüssel, den er aufhebt und dem Grafen zurückgibt, nicht derselbe ist, den er dem Grafen entwendet hatte. Aber diese wahrhaften Aussagen sind für den Gang der Ereignisse ohne Bedeutung.

In einer Reihe höchst anmuthiger und reizvoller Bilder, die episch an einander gereiht, den kunstgerechten Aufbau des Dramas aber und die Steigerung völlig vermissen lassen, läßt uns nun der Dichter an den Abenteuern des munteren Leon theilnehmen. Wir sehen, wie sich dieser Leon mit einer himmlischen Dreistigkeit bei dem ungeberdigen halbwilden Helden, dem Grafen Kattwald, als Koch einführt, und wie er gerade durch sein keckes Auftreten das Wohlgefallen seines brutal frohlebigen Herrn gewinnt; wir sehen, wie er Atalus, das verhätschelte Muttersöhnchen aus adeligem Geschlecht, endlich nach langem Zureden dazu veranlaßt, mit ihm zu entfliehen; wie das liebreizende Naturkind Edrita, des Grafen Kattwalt Tochter, sich in den heitern fränkischen Jüngling verliebt und die Flucht der Beiden begünstigt; wir begleiten die Drei auf ihrer abenteuerlichen Fahrt durch den dichten Wald, über den Strom, bis zu den Wällen von Metz, gehetzt von den Gräflichen, die das kostbare Wild wieder einfangen wollen; und wir sehen endlich, wie ihnen im Augenblicke der größten Bedrängniß, da sie schon in der Macht ihrer Verfolger sind, Rettung gebracht wird, wie Leon's inbrünstig naives, herrliches Gebet erhört wird, wie Leon den Allerretter nicht um Beistand bittet, nein, Beistand von ihm fordert; ein Wunder, da es nichts Anderes sein kann; wie er unseren Herrgott an sein heiliges Wort gemahnt und ihm zuruft: „Weh' Dem, der lügt!" wie da die Thore der Mauer sich aufthun, und die christlichen Gewappneten erscheinen, in ihrer Mitte der Bischof, der seinen Neffen umarmt, dem wackern Leon duldsam durch die Finger sieht, ihn mit der wildholden Edrita vereinigt, die Heiden begnadigt und zum Grafen Kattwalt zurückschickt.

Von einer dramatischen Spannung kann in dieser kindlich heiteren und anmuthigen romantischen Dichtung nicht die Rede sein. Aber jedes einzelne der Bilder, die wir an uns vorüberziehen sehen, übt auf uns einen merkwürdigen Zauber. Es weht in dieser Dichtung ein wundersamer poetischer Hauch. Wir fühlen uns verjüngt durch die goldige Naivetät und frohe Kindlichkeit, die zu uns sprechen. Unbegreiflich, daß sogar Heinrich Laube noch die Frage aufstellen konnte, ob Grillparzer, der Dichter dieses anmuthigsten Lustspieles, denn wirklich auch ein Lustspiel schreiben könnte! „Weh dem, der lügt!" ist freilich kein Lustspiel der gewöhnlichen Art, es fordert nicht dazu auf, hell aufzulachen; es enthält weder wirksame Situationen noch eine besondere fesselnde Handlung; es ist die einfache Geschichte, wie der brave Küchenjunge Leon, der seinem Herrn gelobt hatte, die Wahrheit zu sagen, auszog, um des Bischofs Neffen zu befreien. Aber diese Geschichte wird uns von einem wahren Dichter erzählt; und wenn wir sie auf der Bühne sich abspielen sehen, so fühlen wir uns sogleich in eine wohlige, urbehagliche Stimmung versetzt, und wir folgen ihr bis zum Schluß mit lächelnder und herzlicher Theilnahme.

Was die Aufführung anbetrifft, so war Herr Siege als Leon von lobwürdiger Frische und Natürlichkeit, liebenswerth im wahren Sinne des Wortes, und ebenso ausgezeichnet war Frl. Bellau (Edrita) als vollkommen unerzogene und doch so richtig und tief fühlende Halbwilde. — Von derber Wirkung war Herr Swoboda (Kattwald) als ungeschlachter gräflicher Heide und Barbar. — Die schönen und gedankenvollen, aber auch mühselig reflectirenden Verse des frommen Bischofs sprach Herr Teller mit gutem Verständniß. — Dem verwöhnten Muttersöhnchen, dem Atalus, mischte Herr Hubl das richtige Maß der Einfältigkeit bei. — Den Trottel Galomir, der, wie wir aus den Berichten der ersten Aufführung dieser Grillparzer'schen Dichtung am Wiener Hofburgtheater wissen, vor Allem zu dem kläglichen Mißgeschicke des Stückes bei seinem ersten Erscheinen beigetragen hat, trachtete Herr Steiner möglichst zu retten. — Auch die kleinen Rollen waren gut besetzt. — Die Hauptdarsteller wurden durch mehrmalige Hervorrufe ausgezeichnet. — Das Haus war mit Rücksicht darauf, daß gleichzeitig an zwei anderen Orten Unterhaltungen stattfanden, verhältnißmäßig gut besucht.

Liedertafel des Männerchors „Hermania".

Hermannstadt, 9. December.

Der Männerchor „Hermania" hat mit seiner am 7. d. bei elektrischer Beleuchtung und unter Mitwirkung der Stadtkapelle in den Räumlichkeiten des „Gesellschaftshauses" veranstalteten Liedertafel einen entschiedenen Erfolg mehr in seinen Annalen zu verzeichnen. Der Verein geht aber auch bei allen seinen Veranstaltungen immer mit solcher Umsicht vor, daß selbst an ein nur halbwegs negatives Resultat überhaupt gar nicht gedacht werden kann. So denn auch diesmals.

Pünctlich 8 Uhr Abends begann die Aufführung durch die mitwirkende Stadtkapelle, welche, unter der gewandten Leitung ihres Orchesterdirectors Herrn Lutz den Marsch „Frisch auf!" für Orchester von N. Wetaschek sehr wacker vortrug und mit der darauffolgenden Ouverture zur Operette „Leichte Cavallerie" von Franz v. Suppée lebhaften Beifall seitens des zahlreichen Auditoriums erntete.

Nun betrat der stattliche Chor des Vereins die Tribüne und trug zunächst den schönen Wahlspruch des siebenbürgisch-deutschen Sängerbundes, mit dessen Vertonung Herr Hermann Kirchner in Mediasch den Preis gewonnen, sehr schön vor, sodann sang er die reizenden drei Volkslieder von Hugo Jüngst: a) „Gruß", b) „Das Ringlein" und c) „Liebchen ade!" so vorzüglich, daß der prächtigen Leistung stürmischer Beifall zu theil wurde und das letzte Lied wiederholt werden mußte. Denselben Erfolg hatte auch das herrliche Chorlied „Wegewart" von Frank van der Stucken.

Mit den drei schönen Liedern für Bariton mit Clavierbegleitung: a) „Das gefeite Hemd" von Franz von Holstein, b) „So blau dein Auge" von Erik Meyer-Helmund und c) „Hör' ich ein Waldhorn klingen" von Karl Reinecke, erlangte Herr Wilhelm Orendt durch treffliche Wiedergabe derselben (die Clavierbegleitung besorgte der Vereinschormeister Herr Professor W. Weiß in vorzüglicher Weise) so großen Beifall, daß er sich zur Wiederholung des Liedes „So blau dein Auge" veranlaßt sah.

Die vorzügliche vaterländische Schöpfung „Einsamkeit" gedichtet von Michael Albert, vertont von Rudolf Lassel wurde vom Chore wirklich ausgezeichnet vorgetragen und mußte ebenfalls wiederholt werden.

Nach den von der Stadtkapelle sehr brav executirten Variationen für Trompete mit Orchesterbegleitung von J. Müller, erregten die von den Vereinsmitgliedern Herren G. Binder (erster Tenor), Hermann Orendt (zweiter Tenor), Wilhelm Orendt (Bariton), W. v. Hochmeister (erster Baß), L. Weiß (zweiter Baß) überaus vorzüglich vorgetragenen beiden Quintettlieder im Kärntner Volkston von Thomas Koschat: a) „Abschied", b) „Das Stan-Nagle" (Steinnelke) solch' brausenden Beifall, daß die Vortragenden (ohne den bereits genannten ersten Baß) noch zwei Quartette von Koschat als willkommene Zugabe zum Besten gaben.

Auf die vorzüglich vorgetragenen zwei Chöre: a) „Mädel, wie blüht's?" von Josef Röhrer und b) „Frau Einzig" von Jan Gall, welche wohlverdienten Beifall ernteten, folgte die „Rhinoceros-Ballade" (Repertoirstück des wohlbekannten „Udel-Quartettes") von Ch. Vernay, meisterhaft vorgetragen von den Herren Gustav Binder (erster Tenor), Dr. Friedrich Orendt (zweiter Tenor), S. Fritsch (erster Baß), L. Weiß (zweiter Baß), welche einen solchen Beifallssturm entfesselten, daß selbst nach Wiederholung dieser Nummer die Zuhörer sich nicht beruhigen wollten, bis endlich der Chormeister Herr Professor W. Weiß erschien und das p. t. Publicum mit der Versicherung, daß die „Rhinocieromantischen" Sänger sich im Urwalde bereits zur Ruhe gesetzt hätten — beruhigte.

Den Schluß der Gesangsvorträge machte der Chor von Jul. Otto: „Frühlingslandschaft", vorzüglich ausgeführt, welcher ebenfalls wiederholt werden mußte.

Mit der von der Stadtkapelle sehr gut executirten „Annetten-Polka" von Adolf Fichbold endete die officielle Liedertafel — doch blieben die meisten Sänger, sowie sehr viele von den Zuhörern zu gemüthlicher Erkneipe bis lange nach Mitternacht beisammen.

Original-Telegramme.

Budapest, 9. December. Zwischem dem Neograder Obergespan Rudnay und dem Vicegespan Scitovßky fand ein Pistolenduell statt; keiner der Duellanten wurde verwundet; die Parteien schieden unversöhnt. — Die Affaire Sréter-Scitovßky wurde friedlich beigelegt. — Wahlpräsident Bartal protestirt in längerer Erklärung gegen die wegen der Stampfener Wahl gegen ihn erhobenen Vorwürfe.

Budapest, 9. December. Gestern wurde hier eine Arbeiterversammlung wegen maßloser Angriffe gegen die Regierung und das Parlament aufgelöst und der Saal mittelst Brachialgewalt geräumt; zwei Arbeiter, die sich widersetzten, wurden verhaftet. — In einer zweiten, in Altofen gehaltenen Arbeiterversammlung bemerkte ein Socialistenführer bezüglich des kroatischen Fahnenscandals, es sei Einerlei, aus welchen Farben eine Fahne bestehe, die man verbrennt. Der Stadthauptmann löste die Versammlung auf, weil der Präsident Edner wegen dieser unpatriotischen Aeußerung nicht einschritt.

Der Journalisten-Verband entsandte zur Vorbereitung der nothwendigen Schritte ein Comité.

Konstantinopel, 9. December. Der Ministerrath beschloß die Erlassung einer Proclamation, welche die Gleichberechtigung verkündet und die Ruhe empfiehlt. — Die Umgebung der englischen Botschaft wird von Polizisten bewacht. Nachts werden die englischen Schiffe von türkischen Booten umkreist, weil man die Flucht Said Paschas auf ein englisches Kriegsschiff befürchtet. Der englische Botschafter protestirte hiegegen energisch.

Lotto-Ziehung

vom 7. December.

Budapest: 16 85 60 48 83.

Fremden-Liste

vom 9. December.

Hotel Römischer Kaiser. Graf Norman sammt Sohn, Grundbesitzer, von Poistelke; Bernad sammt Familie, Hauptmann D. Kohn, G. Krauß, Kaufleute, von Budapest; Hobiger, Sauter, Jacobi, Nossek, Grünwald, Fogarasi, Kaufleute, von Wien.

Hotel Reuritzer. Adolf Reiß, Karl Löw, Kaufleute, von Karlsburg; Moritz Glück, Grundbesitzer, von Alvincz; Atotley, Weinhändler, von Oedenburg; Felszeghy, Grundbesitzer, von Nagy-Enyed; Aladar Bucorest, Privatier, von Goganyfalu; Wilhelm Gootz, Julius Hajos, Sigmund Weißfeld, Karl Brettesar, G. Rempel, Reisende, Julius Wittels, Schauspieler, von Wien; Adolf Bergl, Reisender, von Budapest; Adolf Grafin, Oberlieutenant, von Kronstadt.

Die Siebenbürger Gebirgs-
Weine
von
Josef B. Teutsch
in Schässburg-Siebenbürgen, —
Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt.
(718) 50

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: **Leo Bauer.**

Dienstag den 10. December 1895:

Zweites Gastspiel des Komikers Julius Wittels vom priv. k. k. Karl-Theater in Wien.

VI. Abonnement. 4. Vorstellung.

Der Obersteiger.

Operette in 3 Acten von Zeller.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. December.

4%-ige ung. Gold-Rente	120.75	4%-ige Oesterr. Gold-Rente	120.75
4%-ige „ Kronen-Rente	98 70	4%-ige Oesterr. Kronen-Rente	100.—
4½%-ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	123 —	1860-er Lose	148.—
4½%-ige „ „ „ i. Silber	100.50	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1020.—
5%-ige ung. Ostbahn v. J. 1876	120.50	Ungarische Credit-Actien	438.—
4%-ige Grundentl.-Obligationen	97.—	Oesterreichische Credit-Actien	365.50
Schankregalablösungs-Oblig.	100 —	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien	367.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98 25	20 Francs-Stücke	9.64
Ungarische Prämien-Lose	154.—	Deutsche Reichsmark	59.55
4%-ige Theißregulirungs-Lose	141.—	London a vista	121.99
4½%-ige Oesterr. Papier-Rente	100 —	Paris a vista	48.35
4½%-ige „ Silber-Rente	100 —	K. u. k. Ducaten	5.74

4½% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40½-jähr. Verl. . 101.50
4½% „ „ „ allgemeinen Sparcassa IV. Emission . . 101.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. December.

4%-ige ung. Gold-Rente	121.70	1860-er Lose	148.50
4%-ige „ Kronen-Rente	98 55	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1020.—
4½%-ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	124.—	Ungarische Credit-Actien	438.50
4½%-ige „ „ „ i. Silber	101 50	Oesterreichische Credit-Actien	372.25
5%-ige ung. Ostbahn v. J. 1876	121.—	20 Francs-Stücke	9.67½
4%-ige Grundentl.-Obligationen	96 75	Deutsche Reichsmark	59.55
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	London a vista	121 95
Ungarische Prämien-Lose	152.75	Paris a vista	48.37
4%-ige Theißregulirungs-Lose	140.75	4%-ige Oesterr. Kronen-Rente	99.90
4½%-ige Oesterr. Papier-Rente	100.25	K. u. k. Ducaten	5.76
4½%-ige „ Silber-Rente	100 85	Italienische Banknoten	45.15
4%-ige Oesterr. Gold-Rente	121 95		

4½% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40½-jähr. Verl. . 101.50
4½% „ „ „ allgemeinen Sparcassa IV. Emission . . 101.50

Josefine Messe geb. Klusch gibt im eigenen, sowie im Namen ihrer Tochter Elfriede schmerzerfüllt Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters

Josef Messe,

Schuhmacher-Meister,

welcher am 8. d. Mts., ½12 Uhr Nachts, nach langem und schwerem Leiden im Alter von 64 Jahren sein thätiges und liebevolles Leben beschloß.

Die irdische Hülle des theuren Verblichenen wird Dienstag den 10. d. Mts., 2 Uhr Nachmittags, aus der Friedhofs-Kapelle der evang. Glaubensgenossen A. B. zur ewigen Ruhe gebettet werden, wozu alle theilnehmenden Freunde und Bekannten höflichst einladen

Hermannstadt, den 9. December 1895

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Behördlich concessionirte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch Kalman Paly in Hermannstadt.

Sz. 9443/1895. [916] 1—1
telekk.

Árverési hirdetmény.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Chirtop Joszifné szül. Faraon Sinefta fófeldi lakósnak kiskoru Purcariusiu alias Siusiu Joszif fófeldi lakós ellen vagyonközönség megszüntetése iránti ügyében a fófeldi 305. sz. tjkvben A. † 1. rend, 111, 112. hr. sz. alatt foglalt Chirtop Joszifné szül. Faraon Sinefta és kisk. Purcariusiu alias Siusiu Joszif tulajdonát képező ingatlan 441 frt. megállapitott kikiáltási árban Fófeld község elöljáróságí helyiségében **1896. évi február hó 15-ik napján,** délelőtt 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Árverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezt kiegészitő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papirban a birósági kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1895. évi október hó 16-án.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

Sz 9420/1895 [913] 1—1
telekk.

Árverési hirdetmény.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy a nagyszebeni ált. takarékpénztár végrehajtató javára o. é. 15 frt. 40 kr. tőke és 8 frt. 80 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a Schieb Katalin szül. Zöllner nevére a fenyőfalvi 981. sz. tjkvbe A. † 1—8, 10—22. rend, 2064, 2065, 8071, 8556, 3200, 3466, 3771, 3886, 3887, 3889/2, 4234, 4312, 4541, 7233, 8246/1, 8682a, 8920/1, 11553, 12266, 12885, 15934a, 15934b, 16168, 2132. hr. sz. a. felvett, a Kisch Hermina nevére a fenyőfalvi 1033. sz. tjkvben A. † 6. rend, 10767/1. hr. sz. alatt felvett, a Schieb János nevére a fenyőfalvi 949. sz. tjkvben A. † 3. rend, 10646. hr. sz. alatt felvett, a Modjesch György nevére a fenyőfalvi 938. sz. tjkvben A. † 2—13, 15—22, 24, 26. rend, 1729, 1730, 1793, 2265, 2266, 2545, 2603, 2695, 2696, 3599, 3702, 4153, 4451, 4694/2, 4737, 5547, 6278, 6457, 6504, 6505, 6894, 7886, 8065, 8088, 8089, 11193, 11850. hr. sz. alatt felvett, a Markus János nevére a fenyőfalvi 874. sz. tjkvben A. † 3. rend, 11348. hr. sz. alatt felvett, a Theil György nevére a fenyőfalvi 972. sz. tjkvben A † 3, 5, 7. rend, 751, 5287, 8607. hr. sz. alatt felvett, az ifj. Sinu Toma és neje szül. Vaszilie Mária nevére a fenyőfalvi 963. sz. tjkvben A. † 1—13. rend, 3347, 3626, 4302, 4992, 5003/2, 7600/2, 8375, 8719, 8646a, 8646b, 8823, 12770/1, 12771/1, 15746, 15673, 15674. hr. sz. alatt felvett, a Schunn János nevére a fenyőfalvi 852. sz. tjkvben A. † 2—7. rend, 440, 2866, 2867, 3608, 3745, 17063, 11488a, 11488b hr. sz alatt felvett, a Schieb Simon nevére a fenyőfalvi 723. sz. tjkvben A. † 4. rend, 7525, 7526. hr sz alatt felvett, az özv Modjesch Györgyné szül. Schunn Anna nevére a fenyőfalvi 936. sz. tjkvben A. † 6. rend, 16036 hr. sz. alatt felvett, a Krauss Zsófia szül. Städter nevére a fenyőfalvi 918. sz. tjkvben A. † 12. rend, 3169a hr. sz alatt felvett, és a fenyőfalvi ágost. evang. iskolai alap nevére a fenyőfalvi 969. sz. tjkvbe A. † 99 és 100. rend, 11047, 11072. hr. sz alatt felvett ingatlanok 730 frt. megállapitott kikiáltasi árban Fenyőfalva község elöljárósági helyiségében **1896. évi február hó 15-ik napjan,** délelőtt 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltasi áron alól is eladatnak.

Árverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezt kiegészitő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papirban a birósági kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1895. évi október hó 16-án.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

Sz. 388/1895. [934] 1—1
b. v.

Árverési hirdetmény.

Alulirt birósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közbirré teszi, hogy a gyulafehérvári kir. törvényszék 1895. évi 4655. sz. végzése következtében nagyszebeni Szántó Sándor ügyvéd által képviselt balazsfalvi takarékpénztár-részvénytársaság javára kiskeréki Dikoj Juon és társai ellen 106 frt 50 kr. s járulékai erejéig 1895. évi november hó 21-én foganatositott kielégitési végrehajtás utján lefoglalt és 303 frtra becsült 1 malacz, 4 szekér széna, 80 zsák csőskukoricza, 3 szekér, 2 tehéa, 3 ló és 1 cséplőgépből álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a vizaknai kir. járásbiróság 2696/1895. számu végzése folytán 73 frt. 50 kr. hátr. tőkekövetelés 106 frt. 50 kr. után, ennek 1894. évi szeptember hó 9. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 33 frt. 98 krban biróilag már megállapitott költségek erejéig Kiskeréken végrehajtást szenvedőknél leendő eszközlésére **1895. évi deczember hó 17-ik napjának** délelőtti 11 órája határidőül kitüzetik és ahoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet igérőnek becsáron alul is el fognak adatni

Kelt Vizaknán, 1895. évi deczember hó 3-án.

Eichner Károly,
kir. birós'gi végrehajtó.

1895. évi 4795. szám. [928] 2—3

Árlejtési hirdetés.

A marosujvári és deésaknai m. kir. sóbánya-hivatalok számára 1896. évben a következő termények és anyagok szükségesek:

I. Maros-Ujvár:

Elegybuza	2000	hektoliter,
Törökbuza (tengeri)	1200	„
Petroleum I. minőség amerikai	8000	kilogramm,
Fagyugyertya	6000	„

II. Deésaknára:

Petroleum	600	kilogramm,
Fagyugyertya	1000	„

Ezen termények és anyagok szállitását elvállalni szándékozók felhivatnak, hogy 50 kros bélyeggel ellátott és 5%-nyi bánatpénzzel felszerelt, esetleg csak egyes tárgyakra és hivatalokra vonatkozó, a pályázati feltételekben meghatározott módon kiállitott **irásbeli ajánlataikat 1895. évi deczember hó 19-én** délelőtt 10 óráig „Ajánlat anyagok szállitására" feliratu boritékban lepecsételve ezen királyi főbánya-hivatalhoz nyujtsák be.

Az árlejtési és szerződési feltételek alólirott főbánya-hivatal irodájában megtekinthetők.

Maros-Ujvártt, 1895. deczember 1-én.

M. kir. főbánya-hivatal.

9663/1895. sz. [937] 1—3
főszgb.

Concurs.

Zu besetzen ist die **Gemeinde-Notärs-Stelle** in **Kastenholz** und werden qualificirte Bewerber aufgefordert, ihre **Gesuche bis 21. December l. J.** bei mir einzureichen.

Bezüge:

1. Gehalt . . . . . 450 fl.
2. Reise-Pauschale . . . . . 50 „
3. Natural-Quartier.
4. 12 Klaftern Brennholz zur Beheizung der Kanzlei- und Privat-Wohnung.
5. Die für Privat-Arbeiten festgestellten Gebühren.

Der zu wählende Notär ist verpflichtet, in der an Kastenholz angeschlossenen Kleingemeinde Thalheim die Besorgung der Notärs-Agenden in der festgesetzten Weise zu übernehmen, wofür er von der Gemeinde Thalheim eine Entlohnung per 80 fl. ö. W. pro Jahr erhält.

Hermannstadt, am 6. December 1895.

Der Bezirks-Oberstuhlrichter:
Fabritius.

Z. 1586/1895. [935] 1—3

Licitations-Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß **Donnerstag den 19. December 1895,** Vormittags 10 Uhr, **das Mühlrecht der Gemeinde Unter-Sebesch bei der Unter-Schebescher Mahl-Mühle** im Wege öffentlicher, in der Gemeinde-Kanzlei von Unter-Schebesch abzuhaltenden **Licitation** auf die Zeit von drei Jahren, angefangen vom 1. Januar 1896 bis 31. December 1898, **in Pacht gegeben** wird.

Der Ausrufungspreis ist 600 fl. österr. Währ., Vadium 10%.

Die näheren Licitations-Bedingungen können in den Amtsstunden beim gefertigten Amte eingesehen werden.

Unter-Schebesch (Hermannstädter Oberstuhlrichter-Bezirk), am 5. December 1895.

Das Gemeindeamt:
Ioan Romanu, Richter. **Iwan**, Notär.

Aus dem Amtsblatte.

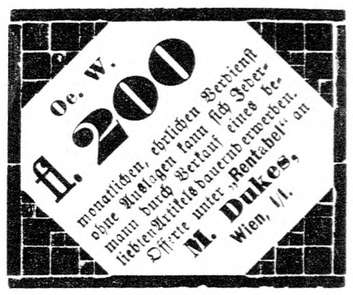
Erledigungen.

Beim Tordaer Gerichtshofe eine Notär-Stelle. Gesuche bis 14. December.

— Beim Fogarascher Bezirksgerichte eine Bicenotär-Stelle. Gesuche bis 14. December.

— Im Bezirke der Hermannstädter Finanz-Direction eine Finanzwache-Respicienten-Stelle. Gesuche bis 25. December.

Die Annoncen-Expedition
von
Heinrich Schalek,
WIEN, I., Wollzeile 11,
gegründet 1873,
besorgt
Annoncen jeder Art
für **alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen,** sowie **alle sonstigen Publications-Mittel** zu **coulantesten Bedingungen.**
Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.
Zeitungs-Kataloge und **Preis-Anstellungen** kostenfrei. (266) 34
Telephon Nr. 809. — Postsparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.



(927) 2—10

Preis-Medaille

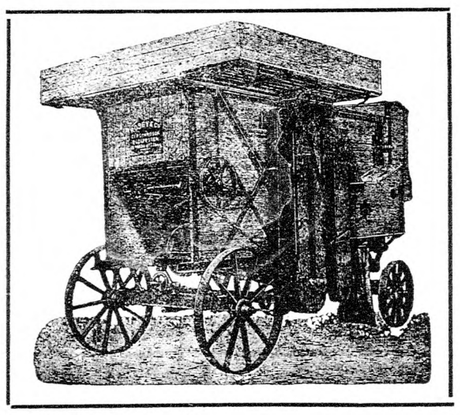
Chicago Weltausstellung.
(970) 29—52

Eureka
Hungaria

Die neuesten und besten Sorten
Schlittschuhe,
als:
Eureka, Hungaria, Merkur, Jackson Haines (Grazer Modell), **Halifax, Premier, Courier, Eisvogel, Kinderschlittschuhe mit Doppelschienen,**
Gelenks-Schlittschuhe „Hygea" zu den **billigsten Preisen** zu haben bei
Josef Jikeli, [923] 3—3
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 47.

Merkur
Jackson Haines

Claviere
der
Gebr. Stingl, J. Fritz & Sohn, Hofmann, Proksch, Bösendorfer, Schweighofer, Harmonium von Kotykiewicz
in vorzüglichen Modellen
stets vorräthig zur Auswahl
in [407] 26
Heldenberg's Claviersalon
Hermannstadt, Mühlgasse 12.


ROBEY & COMP.,
Maschinen-Fabrikanten,
Budapest, IX., Rákos-utcza 5—9. sz.,
empfehlen ihre
„RECORD-"
neu patentirten und sich als vorzüglich erwiesenen combinirten
Klee-, Luzerne- und ähnliche Hülsenfrüchte-Dresch-, Enthülsungs- und Reinigungs-Maschinen.
Kataloge und Kostenüberschläge gratis und franco. [872] 4—10

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).